

Jahresbericht 2013
Berufsbildung oder gymnasiale Bildung.

KALAIIDOS
BILDUNGSGRUPPE SCHWEIZ





Eine Reihe von Schlagzeilen haben in der jüngsten Vergangenheit die Thematik «Berufsbildung oder gymnasiale Bildung?» in der Presse begleitet, wie zum Beispiel:

- Ist das Schweizer Berufsbildungssystem durch eine zunehmende «Akademisierung» gefährdet? (NZZ, 8. August 2013)
- Um jeden Preis ins Gymi. Ehrgeizige Eltern scheuen keine Kosten, um ihre Kinder ins Gymnasium zu bringen (Beobachter, 23. August 2013)
- Immer mehr Aargauer Jugendliche sind reif für die Matura (Aargauer Zeitung, 17. September 2013)
- Berufsbildung: Was taugt die Lehre? (Beobachter, 10. Januar 2014)
- Müssen bald alle Menschen studieren? (FAZ, 26. Februar 2014)

Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Bildung beleuchten die Entwicklung zur Thematik.

Wir danken den Autoren für ihre Beiträge.

Mauro Dell'Ambrogio , Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation	Seite 10
Hans-Ulrich Bigler , Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgV	Seite 11
Prof. Dr. Franz Eberle , Professor für Gymnasialpädagogik und Direktor Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen, Universität Zürich	Seite 12
Prof. Dr. Daniel Jositsch , Präsident KV Schweiz und Nationalrat	Seite 13
Marc Kummer , Amtschef, Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Zürich	Seite 14
Regierungsrat Bernhard Pulver , Erziehungsdirektor des Kantons Bern	Seite 15
Dr. Stefan Vannoni , Stv. Leiter Allgemeine Wirtschaftspolitik & Bildung, economiesuisse	Seite 16
René Weber , Präsident Schule und Elternhaus S&E Schweiz	Seite 17
Prof. Dr. phil. habil. Walther Ch. Zimmerli , Endowed Senior Professor Humboldt Graduate School, Humboldt-Universität zu Berlin	Seite 20



Die Leitung von
Kalaidos
(von links nach rechts)

Dr. Jakob Limacher
Thomas Suter
Christian Zindel

Inhaltsverzeichnis

- 5 Kalaidos Bildungsgruppe 2013 – Editorial
- 6 Kalaidos in der Übersicht 2014
- 7 Kalaidos – Bildung bewegt
- 9 Standpunkt der Kalaidos Bildungsgruppe:
Berufsbildung oder gymnasiale Bildung
- 10 Beiträge zum Thema «Berufsbildung oder gymnasiale Bildung»
- 18 Bildungslandschaft Schweiz – eine Übersicht
- 22 Die Bildungsinstitutionen von Kalaidos – Kurzporträts
- 35 Kalaidos Jahresberichte 2002–2012
- 35 Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser

Berufsbildung oder gymnasiale Bildung – der Titel dieses Jahresberichts klingt nach Gegensatz, Entweder-oder, Polarisierung. Oder aber auch nach Doppelstrategie, Zwei-Lösungen-für-eine-Problemstellung, «gutschweizerischem Zweierticket».

Die Wahrheit liegt wohl wie so oft in der Mitte: Unsere Gesellschaft braucht gut ausgebildete Menschen, die in ihren Berufsfeldern optimal tätig sein können. Wie sie diese Berufsbefähigung erlangen, über eine Berufsausbildung oder über Gymnasium und universitäre Ausbildung, ist je nach anvisierter Branche und Leistungsvermögen verschieden. Bis dato bewähren sich beide Wege, dies auch dank der ständig verbesserten Durchlässigkeit unseres Bildungssystems.

Im vorliegenden Jahresbericht äussern sich Exponenten aus Bildung, Politik und Wirtschaft zu diesem Themenkomplex. Wir wünschen Ihnen ein interessantes Leseerlebnis!

In unserem wettbewerbsintensiven Marktumfeld konnten wir auch im Jahr 2013 viel erreichen. Dies gelang uns nur dank unseren Kunden, die uns die Treue hielten, und dank unseren Mitarbeitenden, die mit grossem Einsatz in der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz tätig waren. Wir danken allen ganz herzlich!



Dr. Jakob Limacher



Thomas Suter



Christian Zindel

Umsatz 2013

CHF 150 Millionen (CHF 151 Millionen)

Studierende/Kunden

21900 (22 567)

Pädagogische Mitarbeitende

3161 (3 030)

Administrative Mitarbeitende

487 (423)

Bildungsstufen

stufenübergreifend

Compendio Bildungsmedien
Andreas Ebner
Zürich

Didacware
Patrik Hilfiker
Zürich

Edubook
Nicolas von Mühlener
Merenschwand

Quartärstufe

AKAD Home Academy
Brigitte Zünd
Zürich

AKAD Language+Culture
Brigitte Zünd
Aarau, Baden, Basel, Bern, Kloten, Luzern,
St. Gallen, Zürich

Tertiärstufe

Kalaidos Fachhochschule

Departement Wirtschaft
Dr. Jakob Limacher
Bern, Genf, Lausanne, St. Gallen, Zürich

Departement Gesundheit
Prof. Ursina Baumgartner
Zürich

Departement Musik
Prof. Dr. Valentin Gloor
Aarau

AKAD Banking+Finance
Daniel Amstutz
Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern,
Sargans, St. Gallen, Zürich

AKAD Business
Claudia Zürcher
Basel, Bern, Lausanne, Zürich

KS Kaderschulen
Thomas Leutenegger
Bern, St. Gallen, Zürich

Minerva
Urs Suter
Aarau, Baden, Basel, Bern

Minerva
Christina Bürgin
Luzern, St. Gallen, Zürich

WISS
Eugen Moser
Bern, St. Gallen, Zürich

Sekundarstufe II

AKAD College
Ronnie Sturzenegger
Bern, Zürich

Arcoidis
Andreas Hösli
Zürich

Schule für Gesundheitsberufe
Andreas Hösli
Zürich

SIS Swiss International School

Schweiz
Ambros Hollenstein
Basel, Männedorf-Zürich, Rotkreuz-Zug,
Schönenwerd, Suhr, Tamins-Chur, Winterthur,
Zürich, Zürich-Wollishofen

Deutschland
Annette Krieger
Friedrichshafen, Ingolstadt, Kassel,
Regensburg, Stuttgart-Fellbach

Brasilien
Christian Zindel
Brasilia, Rio de Janeiro

Obligatorische Schule

Lernstudio
Franz Schalk
Chur, Winterthur, Zürich

Minerva Volksschule
Christian Straub
Basel

Tradition verbürgt

Kalaidos ist ein Zusammenschluss von Bildungsinstitutionen. Jede für sich hat ihre Geschichte und eine Tradition, die bis ins vorletzte Jahrhundert zurückgehen kann. Ihnen ist gemeinsam, dass sie von Bildungspionieren gegründet und aufgebaut wurden. Kalaidos fühlt sich dieser Herkunft verpflichtet.

Vielfalt verbindet

Kalaidos vereinigt Bildungsinstitute von der Volksschul- und Gymnasialstufe über die berufliche Aus- und Weiterbildung bis zur Hochschulstufe. Als Bildungsgruppe verfügt sie überdies über ein Bildungsmedienhaus sowie über ein Unternehmen, das auf bildungslogistische Dienstleistungen spezialisiert ist.

Führung vernetzt

Kalaidos wird durch ihre Eigentümer geführt. Im Kollegialprinzip gestalten sie die strategische Entwicklung der Gruppe. Sie engagieren sich als Coach und Sparringspartner in den einzelnen Schulen und Institutionen.

Zukunft verpflichtet

Kalaidos ist eine bedeutende Bildungsgruppe in der Schweiz. Im Verhältnis zum staatlichen Bildungswesen versteht sie sich als Partnerin und als sinnvolle Ergänzung zugleich. Kalaidos arbeitet auch in Zukunft aktiv an der Gestaltung der Bildungslandschaft mit.

Kalaidos bewegt Menschen durch Bildung und Erziehung – und lässt sich bewegen. So kann Kalaidos wiederum Bewegung in die Bildungslandschaft bringen.





Berufsbildung oder gymnasiale Bildung

Unsere Gesellschaft braucht gut ausgebildete Menschen, die in ihren Berufsfeldern optimal tätig sein können. Wie sie diese Berufsbefähigung erlangen, über eine Berufsausbildung oder über Gymnasium und universitäre Ausbildung, ist je nach angrenzender Branche und Leistungsvermögen der Auszubildenden verschieden.

Wir vertreten den Grundsatz, dass die Erstausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen diese befähigen soll, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Denn die berufliche Tätigkeit ist für Menschen in unserem Kulturkreis eine wichtige Grundlage für eine sinnvolle und anregende Lebensführung. Für das Gelingen der Erstausbildung sind zwei Voraussetzungen vonnöten:

Wahlfreiheit und Eigenverantwortung

Menschen brauchen in ihrer nachobligatorischen Ausbildung Wahlmöglichkeiten bezüglich Inhalt, Darreichungsform und zeitlicher Taktung. Dies, weil sie individuelle Interessen haben, sich in verschiedenen Lebenssituationen befinden und unterschiedliche Lernbedingungen brauchen. Nur so wird das Potenzial unserer Bevölkerung möglichst umfassend erschlossen.

Damit wir Menschen diese Wahlmöglichkeiten überhaupt ausschöpfen können, müssen wir gelernt haben, eigenverantwortlich zu handeln. Denn erst diese Fähigkeit lässt uns den jeweils geeigneten und damit auch zufrieden machenden Bildungsweg finden.

Ein Bildungssystem, das den Individuen grosse Wahlfreiheiten und viel Selbstverantwortung hinsichtlich Disziplin, Zeitaufwand und Finanzierung gibt, führt zu besseren Ergebnissen als z.B. eines, in dem mittels Quoten und öffentlicher Finanzierungsströme reguliert wird.

Somit müssen auch die Verantwortlichkeiten der weiteren Akteure im Thema klar sein.

Aufgaben der Akteure

Die Wirtschaft formuliert ihre qualitativen und quantitativen Bedürfnisse hinsichtlich Ausbildung ihrer Mitarbeitenden. Dabei sollen die Ausbildungen breit und umfassend angelegt sein, denn die Spezialisierung kann effizient nur während der eigentlichen Berufsausübung erfolgen.

Basierend auf diesen Überlegungen gestaltet der Gesetzgeber die erforderlichen «Abschlussprüfungen» und entsprechenden Bildungsnachweise. Jeder Bildungsabschluss ist auch eine Marke. Eine weitere Aufgabe des Staates besteht nun darin, dafür Sorge zu tragen, dass die Berufswelt – auch international – eine konkrete Vorstellung darüber hat, was von einem Absolventen mit einem bestimmten Bildungsabschluss erwartet werden kann. Und wir Schulen gestalten entlang dieser Anforderungen und Vorgaben möglichst intelligente, vielfältige und auch finanziell effiziente Bildungsgänge.

Fazit

Wir sind davon überzeugt, dass unterschiedliche Wege zur Berufsbefähigung führen. Es gibt keinen besseren oder schlechteren Weg, sondern nur erfolgreiche oder weniger erfolgreiche. Deshalb stehen wir für Wahlmöglichkeiten ein, die eigenverantwortlich wahrgenommen werden können. Während die Wirtschaft klar ausdrückt, was ihre zukünftigen Bedürfnisse sind, kümmert sich der Gesetzgeber um Qualität, Schutz und Kommunikation der einzelnen Bildungsabschlüsse.

Und wir Schulen werden durch unsere Studierenden, die Wirtschaft und den Gesetzgeber aufgemuntert, möglichst vielfältige Bildungsangebote zu machen, in denen nicht der Weg reglementiert und kontrolliert wird, sondern was unsere Studierenden am Schluss können.

Berufsbildung oder gymnasiale Bildung?

Mauro Dell'Ambrogio, Staatssekretär für Bildung,
Forschung und Innovation



Wer die Bildungs-, Forschungs- und Innovationslandschaft Schweiz nicht als auf dem einen Auge blinder Anhänger der einen oder anderen «Bildungspartei» betrachtet und stattdessen eine neutrale Gesamtsicht vornimmt, den macht diese Oder-Frage stutzig. Ist unser Denkplatz (und der darauf basierende Werkplatz) im internationalen Vergleich nicht gerade darum so prominent positioniert, weil wir jedem Menschen in unserem Land hervorragende Bildungschancen bieten?

Nun denn, es ist immer wieder erstaunlich, wie wenig einzelne Bildungsakteure in der Schweiz voneinander wissen (wollen). Namentlich was die Sekundarstufe II betrifft, können wir es uns nicht mehr leisten, infolge von Unkenntnis und Vorurteilen die berufs- und die gymnasiale Bildung gegeneinander auszuspielen. Diejenigen, die die Aufnahmeprüfung ans Gymnasium nicht bestehen, dürfen nicht mit dem Wort des Versagers abgestempelt werden. Das ist eine tendenziell vor allem im urbanen Umfeld verbreitete Sichtweise, welche verkennt, dass es viele Begabungen und Talente gibt, die sich im Gymnasium nicht, sehr wohl jedoch in der Welt der Berufsbildung mit ihrem stark praxisorientierten Ansatz valorisieren lassen.

Und umgekehrt bringt es uns nicht weiter, Gymnasiastinnen und Gymnasiasten als potenzielle zukünftige Akademiker generell mit Skepsis zu betrachten, bloss weil ein universitäres Studium nicht primär auf das Kriterium der Arbeitsmarktfähigkeit ausgerichtet ist. Entscheidend ist, dass es uns gelingt, die Zugänge zu den zahlreichen Bildungswegen weiter zu optimieren, und dass es uns gelingt, die schon heute hohe Durchlässigkeit sowie Anschlussfähigkeit der Abschlüsse ausgerichtet auf die Bedürfnisse einer zunehmend internationalisierten Gesellschaft weiter auszubauen.

Ein verstärkter Dialog zwischen den verschiedenen Bildungswelten in unserem Land ist also unerlässlich, dies, zumal das System Bildung, Forschung und Innovation in seiner Summe nur so gut sein kann, wie es seine einzelnen Glieder sind. Das System ist einerseits austariert, und es ist gleichzeitig auch fragil. Es hat viele Player darin und verschiedene sich teilweise widerstrebende Interessen. Gleichzeitig stehen wir vor schwierigen Herausforderungen, die der zunehmende internationale Wettbewerb mit sich bringt. Deshalb brauchen wir ein nationales Miteinander und kein Gegen-einander. Es braucht ebenso auf Exzellenz ausgerichtete Hochschulen, Spitzenforschung und profilierte Gymnasien, wie es auch eine starke Berufsbildung mit einem vielfältigen Angebot und (dank der höheren Berufsbildung, der Berufsmatur, der Fachhochschulen und der Passerellen) intakten Karrieremöglichkeiten braucht.

Der Angebotsmix macht es aus, weswegen die Antwort auf die titelvermerkte Frage eine doppelte ist. In Bezug auf das System: Berufsbildung **und** gymnasiale Bildung müssen gleichermaßen gefördert werden. In Bezug auf das Individuum: ob Berufsbildung **oder** gymnasiale Bildung, das spielt absolut keine Rolle; jedem Lernwilligen und jeder Lernwilligen stehen die Tore zur Welt der Bildung weit offen!

Die duale Berufsbildung behauptet sich im Wettbewerb um die Talente

Hans-Ulrich Bigler, Direktor Schweizerischer Gewerbeverband sgV



Sowohl unser Schul- wie auch unser Berufsbildungssystem haben grosse Qualitäten und tragen zu unserem Wohlstand und unserer wirtschaftlichen Konkurrenzfähigkeit bei. Über beide Bildungswege stellen wir sicher, dass die Schweiz die dringend benötigten und kompetenten Fachkräfte in allen Bereichen erhält. Völlig zu Recht ist deshalb in der Bundesverfassung seit 2006 festgeschrieben, dass die akademische Bildung und die Berufsbildung gleichwertig sind.

Jedes Unternehmen, jede Branche und jede Organisation, die Erfolg haben will, ist selbstverständlich daran interessiert, für sich die besten Mitarbeitenden zu rekrutieren und die besten Talente auszubilden. Völlig legitim besteht deshalb zwischen den Bildungswegen ein Konkurrenzkampf um die besten Köpfe. Der Schweizerische Gewerbeverband sgV als wichtiger Fürsprecher des dualen Berufsbildungssystems stellt sich diesem Wettbewerb gerne und setzt sich mit Leidenschaft für die Berufsbildung ein.

Dabei können wir auf Erfolge zurückblicken, mit denen wir die Attraktivität der Berufsbildung massiv steigern konnten. Mit seiner Resolution hat der Schweizerische Gewerbeverband 1994 die Berufsbildung überhaupt zum politischen Thema gemacht und damit die Grundlage für die heute erfolgreiche Berufsbildung gelegt. So ist die Wichtigkeit der Berufsbildung heute breit anerkannt. Und neben der in der Verfassung verbrieften Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung hat insbesondere der Aufbau der höheren Berufsbildung in den 1990er-Jahren dazu beigetragen, dass Schülerinnen und Schüler wie auch deren Eltern die Berufsbildung zunehmend als attraktiven und smarten Karriereweg erkennen. Denn dank dem Aufbau der höheren Berufsbildung, der Einführung der Berufsmatura und der Fachhochschulen stehen den Absolventinnen und Absolventen einer Berufslehre heute sämtliche Karriereoptionen offen.

So wie sich der sgV dem Wettbewerb um die Talente stellt, so setzt er sich mit Vehemenz auch dafür ein, dass dieser Wettbewerb unter fairen Bedingungen stattfindet. Dies beginnt damit, dass die duale Berufsbildung in der Berufswahlvorbereitung als gleichwertiger Karriereweg und als attraktive Option den Jugendlichen überhaupt vorgestellt wird. Danach ist es zentral wichtig, dass nicht ein Bildungsweg über die Finanzierung gegenüber dem anderen massiv schlechtergestellt wird. Aber genau das ist heute der Fall. Während ein Student an der Uni 8'000 bis 9'000 Franken selber zahlt, wird ein Schreinermeister mit rund 50'000 Franken aus der eigenen Tasche zur Kasse gebeten. Das sind falsche Anreize, die behoben werden müssen.

Und schliesslich wehren wir uns vehement dagegen, wenn der Wettbewerb um die Talente zulasten der Qualität des gesamten Bildungssystems geht. Dies passiert beispielsweise dann, wenn einzelne Fachhochschulen die schlicht unerlässliche Praxiserfahrung bei der Passerelle aus dem Gymnasium vernachlässigen, um dank tieferer Eintrittsschwelle die Schulbänke zu füllen. Das sind Fehlentwicklungen zulasten der akademischen wie der beruflichen Bildung, die letztlich unseren Jugendlichen schaden.

Beide Bildungswege sind zentral für den Erfolg der Schweiz. Im gegenseitigen Wettbewerb werden sie stärker. Diesen Wettbewerb müssen wir aber unverfälscht zulassen und die heutige Qualität hochhalten.

Bildungsziel Gesellschaftsreife nur für eine Minderheit?

Prof. Dr. Franz Eberle, Professor für Gymnasialpädagogik und Direktor Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen, Universität Zürich



Die gymnasiale Maturitätsquote ist seit 1960 von 3.8% auf 19.2% im Jahr 2002 gestiegen und hat sich dann auf diesem Niveau stabilisiert (19.6% im Jahr 2012). Weil diese Quote im OECD-Vergleich immer noch recht tief ist, fordern verschiedene Exponenten eine weitere substanzielle Anhebung.

Die inhaltliche Argumentation für eine höhere Maturitätsquote ist einerseits eine ökonomische, nämlich der steigende Bedarf an höher qualifizierten Arbeitskräften, und andererseits eine gesellschaftspolitische, nämlich die Schaffung gerechterer Bildungschancen für alle.

Das ökonomische Argument ist umstritten. Denn die stetige Verbesserung des dualen Bildungsweges, die Einführung der Berufsmatura und der Ausbau der Fachhochschulen haben sich als alternative Wege zu höher qualifizierten Berufen bewährt. Aus wirtschaftlicher Perspektive ergibt sich deshalb auch für mich keine Notwendigkeit, die Quote der Universitätsabsolventen zu erhöhen. Fachstrukturelle Ungleichgewichte zwischen Angebot und Nachfrage von Universitätsabsolventen auf dem Arbeitsmarkt können nicht über eine allgemeine Erhöhung der Maturaquote beseitigt werden.

Schwieriger ist die Frage der Bildungsgerechtigkeit. Einerseits betrifft dies die sozio-ökonomisch unterschiedlich förderlichen Rahmenbedingungen für Schulbildung und damit auch für den Zutritt zum Gymnasium. Diese lassen sich aber mittels anderer Massnahmen – Stichwort Frühförderung für alle – besser vermindern als über eine pauschale, massive Ausweitung der Maturitätsquote mit unerwünschten Folgewirkungen. Andererseits geht es um die Frage, ob die Förderung einer vertieften Gesellschaftsreife, wie sie im Bildungsziel des Gymnasiums vorgesehen ist, nur einer Minderheit von 20% der Bevölkerung vorbehalten sein soll. Bedeutsam ist hier die Unterscheidung zwischen allgemeiner Gesellschaftsreife und vertiefter Gesellschaftsreife. Vertiefte Gesellschaftsreife meint die gemäss MAR anzustrebende Vorbereitung auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft. Dahinter steht die Feststellung, dass viele Maturandinnen und Maturanden später in einflussreichen Positionen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Entscheidungen mit weitreichenden Auswirkungen treffen, also tatsächlich schwierige Aufgaben in der Gesellschaft verantwortungsvoll übernehmen und lösen müssen. Das Ziel einer allgemeinen Gesellschaftsreife hingegen gilt für alle Jugendlichen und damit auch für die Berufsbildung.

Ich trete deshalb für eine breite Allgemeinbildung für alle ein im Sinne der Vorbereitung auf gesellschaftliche Aufgaben. Jeder und jede sollen durch schulische Bildung Mündigkeit im Hinblick auf ihre Rolle als Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsbürger erlangen, insbesondere hinsichtlich der Fähigkeit zur Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen. Mindestens für Maturandinnen und Maturanden soll diese Gesellschaftsreife aber vertieft sein, nach Möglichkeit auch für die anderen Jugendlichen. Die Grenze dieser Möglichkeit bildet in der Berufsbildung vor allem die verfügbare Unterrichtszeit, die am Gymnasium weit über jene aller anderen Ausbildungsgänge auf der Sekundarstufe II hinausreicht.

Gleicher Wert, unterschiedliche Aufgaben – zum Verhältnis zwischen Berufsbildung und gymnasialer Bildung

Prof. Dr. Daniel Jositsch, Präsident KV Schweiz und Nationalrat



Als Präsident des KV Schweiz repräsentiere ich mit dem kaufmännischen Berufsfeld die grösste Gruppe in der dualen Bildung. Auf der anderen Seite bin ich als Professor an der Universität Zürich und damit in der akademischen Ausbildung tätig. Ist das ein Widerspruch? Keineswegs!

Die Frage, die immer wieder gestellt wird, ist, ob der akademische Weg oder derjenige der Berufsbildung vorzuziehen ist. Das ist eine berechtigte Frage, wenn es um den einzelnen Jugendlichen geht. Grundsätzlich gestellt, ist die Frage aber falsch. Denn es gibt keinen besseren Weg; die beiden Wege sind absolut gleichwertig. Mehr noch: Der eine profitiert vom anderen.

Qualität durch fruchtbare Koexistenz

Der akademische Weg ist geeignet, wenn es darum geht, fundiertes theoretisches Wissen zu vermitteln. Dies ist bei Grundlagenfächern wie Medizin, Recht, Naturwissenschaften etc. der Fall. Die universitäre Ausbildung führt dabei oftmals nicht zu einer direkten Berufsausübung, sondern verlangt eine auf der theoretischen Ausbildung basierende Praxisausbildung. So sind auch abgeschlossene Juristen nicht befugt, als Rechtsanwälte tätig zu sein, ausser sie verfügen zusätzlich noch über ein Anwaltspatent.

Die Berufsbildung ist dagegen ein auf die Praxis konzentrierter Ausbildungsweg, bei dem die Jugendlichen unmittelbar einen Beruf erlernen sollen. Ziel ist, den eigentlichen Beruf zu erlernen. Weiterbildung ist auch auf diesem Weg freilich ein Muss, aber dabei geht es um berufliche Weiterbildung im Sinn zusätzlicher Qualifikationen.

Wer nun die beiden Ausbildungswege vergleicht, vergleicht Äpfel mit Birnen. Beides hat je nach Fach, Gebiet oder Beruf seine Berechtigung. Es wäre undenkbar, die Ausbildung eines Chirurgen im Sinn einer Berufslehre auszugestalten, in der der angehende Arzt direkt im Operationssaal ausgebildet würde. Umgekehrt wäre es unsinnig, einen Schreiner an der Universität ausbilden zu wollen. Auch er braucht natürlich Grundlagenwissen über Holz etc., aber primär geht es darum, ihm das Handwerk beizubringen.

Der Erfolg unserer akademischen Bildung und unserer Berufsbildung gründet zu einem grossen Teil in diesem Nebeneinander. Deshalb setze ich mich in meinen beiden Tätigkeiten als KV-Präsident und Universitätsprofessor für beide Wege gleichwertig ein. Damit ist gewährleistet, dass qualitativ hochstehende Gymnasien und Universitäten bestehen, da nur diejenigen sich dort aufhalten, die eine akademische Grundausbildung benötigen. Auf der anderen Seite verfügen wir über eine Berufsbildung, um die uns die ganze Welt beneidet, weil wir uns in diesem Bereich darum bemühen, eine praxisorientierte Ausbildung zu gewährleisten.

Fließende Übergänge als fruchtbare Ergänzung

Der Erfolg des Systems wird durch die fließenden Übergänge zwischen beiden Wegen vervollständigt. Nach einer Berufsbildung ist der Wechsel in den akademischen Weg über die Fachhochschulbildung möglich. Damit können für jeden Jugendlichen massgeschneiderte Ausbildungsgänge gefunden werden.

Gymnasien und Berufsbildung im Kanton Zürich – «das Beste zweier Welten»

Marc Kummer, Amtschef, Mittelschul- und Berufsbildungsamt
Kanton Zürich



Die Sekundarstufe II – Mittelschulen und Berufsbildung – läuft im Kanton Zürich auf Hochtouren: Im Kanton Zürich besuchen über 15'000 Jugendliche eine Mittelschule und 42'000 eine Berufsfachschule. Es wurden 2013 über 12'000 neue Lehrverträge abgeschlossen. Und die Dynamik hält an: Sowohl in der Berufsbildung wie in den Gymnasien ist mit einem Schülerwachstum zu rechnen. Im Jahr 2020 werden es an Gymnasien 3'000 zusätzliche Schüler sein. Der Zürcher Regierungsrat hat deshalb eine langfristige Schulraumstrategie beschlossen.

Starke Gymnasien

«Steigert der Kanton Zürich seine Maturitätsquote?», wird oft gefragt. Die Wachstumsprognosen für den baulichen Mittelschulausbau basieren einstweilen auf den konstanten Übertrittsquoten der letzten Jahre, denn die beiden grossen Hochschulen im Kanton – Universität und ETH Zürich – «wachen» über die Abschlussqualität der Zürcher Gymnasien. Und die Zürcher Gymnasien nehmen diese Herausforderung an: Bereits das Übertrittsverfahren von der Volksschule in die Mittelschule – mit der Zentralen Aufnahmeprüfung – ist sehr anspruchsvoll. Stärker in den Fokus geraten ist in den letzten Jahren die Schnittstelle zwischen Mittelschulen und Hochschulen: Mit dem Projekt «HS-GYM» wurde die Zusammenarbeit von Mittelschullehrpersonen und Dozierenden der Hochschulen intensiviert mit dem Ziel, den Übertritt an die Hochschule zu verbessern und diesen auch inskünftig prüfungsfrei zu gestalten.

Starke Berufsbildung

Die Zürcher Wirtschaft investiert in die Nachwuchsförderung. Von 2000 bis 2013 stieg die Anzahl neuer Lehrverträge von unter 10'000 auf über 12'000, dies auch in einer wirtschaftlich schwierigen Phase. Ist die Zürcher Wirtschaft ein «Lehrstellenwunder»? Ja, die Wirtschaft floriert; Ausbilden lohnt sich. In den letzten Jahren haben die Volksschule und die Berufsberatung den Berufswahlprozess stark verbessert. Für Jugendliche, die beim Übertritt oder in der Lehre Mühe haben, wurden zusätzliche Unterstützungsangebote bereitgestellt. Leistungsstarke 15% der Zürcher Jugendlichen schliessen mit einer Berufsmaturität ab. Die höhere Berufsbildung und die Weiterbildung werden zusätzlich gestärkt: Die Finanzierung wird ausgeweitet und vereinfacht. Weiter verfügt Zürich seit 2012 über einen Berufsbildungsfonds, der ausbildende Betriebe finanziell entlastet.

Aber es bleiben schon noch **Herausforderungen**, die es gemeinsam anzugehen gilt:

- Nach wie vor schaffen über 2'000 Jugendliche den direkten Übertritt in die Sekundarstufe II nicht; die Mehrheit besucht ein Brückenangebot. Im Sommer 2013 blieben über 1'000 Lehrstellen unbesetzt. Weit über 3'000 Lehrverträge werden jährlich aufgelöst. Hier braucht es keine zusätzlichen Massnahmen, sondern eine allseitige Optimierung unter Einbezug aller Akteure.
- Die Zürcher Wirtschaft hat einen grossen Bedarf an hoch qualifizierten Fachkräften. Diese brauchen eine gute Allgemeinbildung und fundierte fachliche Kompetenzen. Ein Ausbau der Anzahl Berufsmaturanden und deren Übertritt in die weiterführenden Schulen bieten sich deshalb an.

Gymnasiale Bildung und berufliche Bildung haben sich ständig zu behaupten gegenüber den Hochschulen, in der Wirtschaft und der Gesellschaft. Das gelingt dann, wenn wir das Beste beider Welten zu nutzen wissen.

Mit Berufsbildung und Gymnasien zum Erfolg

Regierungsrat Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor
des Kantons Bern



Foto: Adrian Moser

Die Schweiz hat eine weltweit einmalige Stärke: das integrierte System mit Berufsbildung und akademischer Bildung. Viele Wege zum Traumberuf sind offen. Dieses System darf nicht gefährdet werden – schon gar nicht durch eine Quotendiskussion.

Wir sind glücklicherweise von bewaffneten Konflikten bis anhin verschont geblieben. Aber ein dauernder Wettstreit findet bei uns offenbar dennoch statt. Allerdings auf einem anderen Feld: auf dem Feld der Bildung. Der «War for talents» – wie der Kampf um die begabtesten Nachwuchskräfte im Land bezeichnet wird – prägt bisweilen die bildungspolitischen Diskussionen. Zumindest in den Medien.

Die Befürchtungen insbesondere in Berufsbildungskreisen sind verständlich. In den meisten Schweizer Kantonen hat ein demografischer Rückgang auf der Sekundarstufe II eingesetzt. Dieser hält voraussichtlich noch bis Ende des Jahrzehnts an. Es kann nicht im Interesse unserer Wirtschaft und unserer Politik sein, dass die Berufsbildung geschwächt wird.

Der vermeintliche Kampf zwischen Berufsbildung und Gymnasien ist unbegründet. Ein Blick in die Statistik zeigt nämlich: Seit dem Abschluss der «Feminisierung» der Gymnasien verhält sich die gymnasiale Maturitätsquote erstaunlich stabil. Dagegen konnte die Berufsmaturitätsquote in den letzten 15 Jahren verdoppelt werden. Im Total der beiden Maturitäten liegen die Durchschnitte in der Schweiz zwischen 30 und 34 Prozent.

Dieses positive Bild vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, dass wir Handlungsbedarf haben. Einzelne Branchen beklagen bereits einen Fachkräftemangel, andere haben ein Überangebot. Es wäre verlockend, wenn der Staat hier direkt eingreifen und mittels Beschränkungen einzelne Berufe, schulische Angebote und Studiengänge steuern würde. Das läuft aber unserem Qualitätsverständnis zuwider. Dieses geht davon aus, dass der Mensch eine hohe Leistung erbringt, wenn er entsprechend motiviert ist und sich dort einsetzen kann, wo er seine Neigungen und Fähigkeiten hat. Planwirtschaftliche Eingriffe können sich später garantiert als Fehlentscheide erweisen. Wer weiss schon genau, welche Berufs- und Studienabschlüsse in zehn Jahren gefragt sind?

Entscheidend ist deshalb vielmehr, dass unser Bildungssystem weiterentwickelt wird. Jugendliche sollen ihr Potenzial in Gymnasien oder anforderungsreichen Berufslehren entfalten können, unabhängig von ihrem sprachlichen und sozialen Hintergrund oder von ihrem Geschlecht. Wie können wir erklären, dass Frauen weniger geeignet sein sollen für Informatik als Männer? Oder was hält Männer davon ab, in einen Pflegeberuf einzusteigen?

Dazu braucht es ein gestärktes Bewusstsein in der Gesellschaft. Die Eltern haben bedeutenden Einfluss auf die Ausbildungswahl der Jugendlichen. Sie müssen gemeinsam von Schule und Berufsberatung früh mit den Ausbildungschancen ihres Kindes und Möglichkeiten des Bildungssystems konfrontiert werden. Direkte Beziehungen zwischen Schule und Arbeitswelt helfen, Vorurteile gegenüber einzelnen Berufen abzubauen und Begeisterung zu wecken. Darauf baut beispielsweise unser Projekt «Bildung und Technik» im Kanton Bern.

Die Berufsbildung und die Gymnasien dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie bieten den Jugendlichen ganz unterschiedliche Möglichkeiten, um ihr Potenzial entfalten zu können.

Berufsbildung oder gymnasiale Bildung für die Schweiz? Beides!

Dr. Stefan Vannoni, Stv. Leiter Allgemeine Wirtschaftspolitik
& Bildung, economiesuisse



Hoch qualifizierte Fachkräfte sind für die Wirtschaftskraft und den Wohlstand der Schweiz unerlässlich. Sie entwickeln innovative Produkte und Dienstleistungen, dank denen die Unternehmen in der Schweiz der Konkurrenz einen Schritt voraus sein können. Wenn die Schweiz ihr Wohlstandsniveau halten oder ausbauen will, muss sie mit erfolgreicher Innovation punkten. Denn wegen ihres kleinen Heimmarktes kann sie beispielsweise nicht von denselben ökonomischen Grössenvorteilen im eigenen Land profitieren wie umliegende Länder.

Punkto Innovationskraft rangiert die Schweiz in internationalen Erhebungen ausnahmslos auf Spitzenplätzen. Ein Pfeiler dieses Erfolgs ist das für die Schweiz charakteristische Bildungssystem. Sowohl die duale Berufsbildung wie auch die akademischere Ausbildung über die Gymnasien garantieren die für die Volkswirtschaft unseres Landes so wichtigen Spitzenkräfte. Was die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen, optimierter Prozesse oder effizienter Distributionslösungen angeht, sind weder die Absolventen des einen noch die Absolventen des anderen Weges erfolgversprechender. Zwar attestiert man das Entstehen «grosser Ideen» gerne den Hochschulen. Für die Innovationskraft der Schweiz aber nicht minder entscheidend sind Entwicklungen, die in der Praxis oder im direkten Austausch zwischen Unternehmen und praxisorientierteren Ausbildungsstätten entstehen. Innovation ist kein akademisches Privileg.

Weil der Erfolg unserer Innovationskraft auf beiden ausgezeichneten Bildungssystemen beruht, darf das eine nicht gegen das andere ausgespielt werden. So macht es auch keinen Sinn, den Entscheid der Auszubildenden für den Bildungsweg mit staatlichen Massnahmen zu beeinflussen. Politisch festgelegten bzw. gesellschaftlich angestrebten Maturitätsquoten ist eine Absage zu erteilen. Ebenfalls sind künstlich tief gehaltene Studiengebühren kein geeigneter Ansatz, um beispielsweise die Chancengleichheit zu gewährleisten. Die Studierenden sollen sich aufgrund ihrer Fähigkeiten und Vorlieben für den einen oder anderen Weg entscheiden. Mittels eines gut funktionierenden Stipendien- und Darlehenswesens kann die Chancengleichheit gewährleistet werden. Damit die Studierenden ihre Ausbildung als Investition und nicht als Konsumgut betrachten, muss jede ihren unverfälschten Preis haben.

Will die Schweiz innovativer Spitzenreiter bleiben und ihren Wohlstand halten, muss sie ihren Fachkräftepool effizient ausschöpfen und kontinuierlich ausbauen. Weiter sind die Ausbildungsgänge – sowohl die berufsqualifizierenden wie auch die akademischen – auf die langfristigen Bedürfnisse des Arbeitsmarktes auszurichten. Nur so kann die Schweiz einen ihrer wichtigsten Trümpfe im internationalen Standortwettbewerb behalten. Gegen den derzeit herrschenden Fachkräftemangel müssen langfristig wirkende Massnahmen getroffen werden. Aktuell kann dieser mit Zuwanderern aus dem Ausland abgedeckt werden. Wie lange dies noch möglich ist, ist offen. Denn die zuwandernden Fachkräfte werden mittelfristig auch in ihren Heimatländern gebraucht.

Welchen Weg auch immer die Auszubildenden wählen: Sie sollten am Ende ihrer Ausbildung befähigt sein, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und unter Einsatz der erworbenen Kompetenzen und ihrer Leistung beruflich erfolgreich zu sein.

Die Entscheidung des Lebens?

René Weber, Präsident Schule und Elternhaus S&E Schweiz



Der Druck auf die Kinder, sich bereits mit 11 oder 12 Jahren für den gymnasialen Weg zu qualifizieren, ist vielfach recht hoch. Sind die Kinder in diesen jungen Jahren bereits so weit gereift, dass sie sich der zu treffenden Entscheidung bewusst sind? Stimmen die Noten, ist es einfacher, sich zu entscheiden. Da, wo der notwendige Notendurchschnitt im Grenzbereich liegt, wird es zur Herausforderung. Passen Wunsch und Wirklichkeit zusammen?

Hier sollten Eltern vernünftig sein, an das Wohl des Kindes denken und nicht ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen in den Vordergrund rücken. Selbstverständlich brauchen die Kinder eine Begleitung durch die Eltern. Da heutzutage die Schulsysteme viel durchlässiger sind als früher, ist ein Umschwenken in der Bildungslaufbahn praktisch immer möglich.

Schwierige Entscheidung für Kinder und Eltern

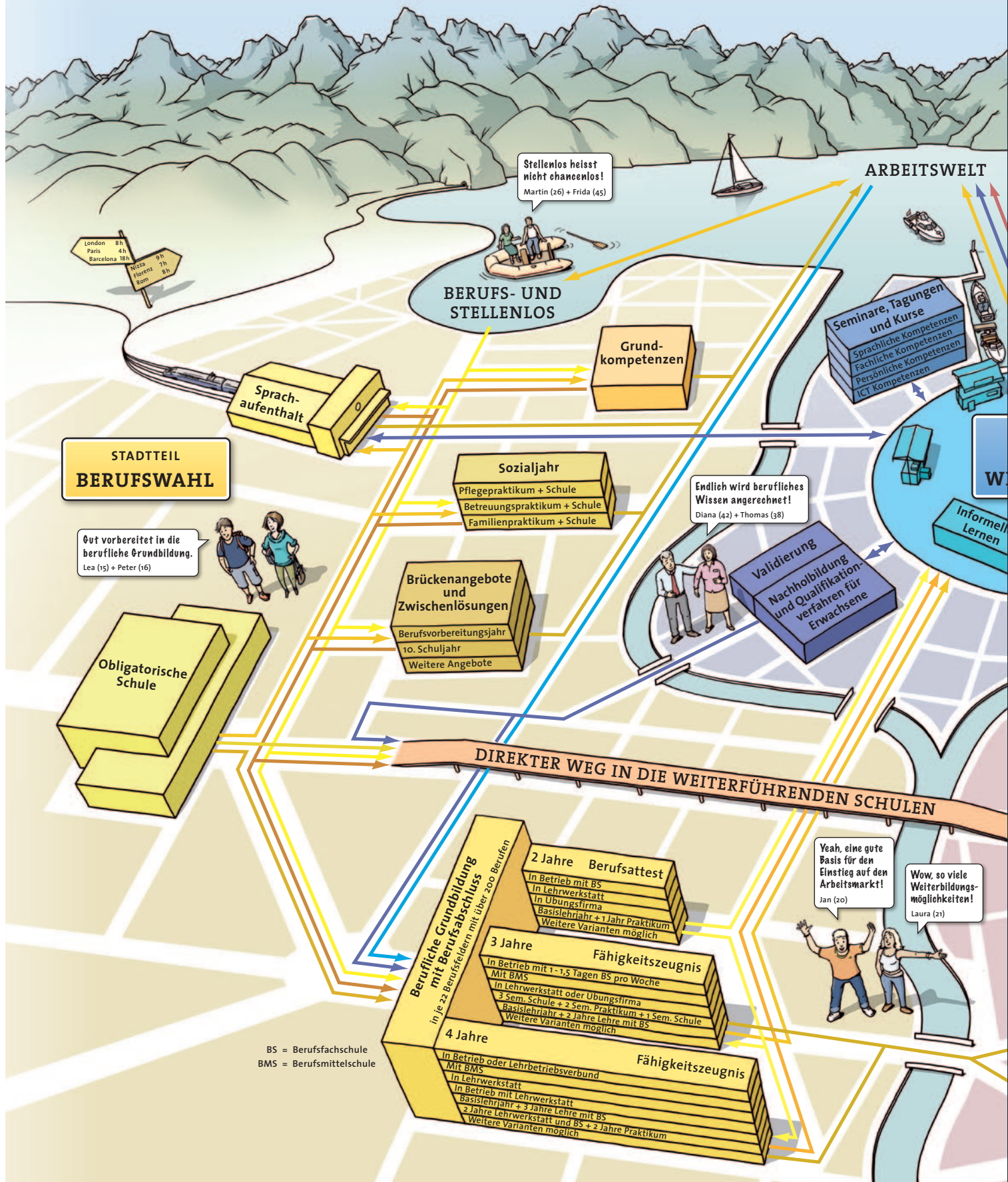
Berufsbildung oder gymnasiale Bildung – dies ist eines der schwierigsten Momente für die Kinder, aber vor allem für die Eltern. In uns Eltern steckt immer noch die Erfahrung aus der eigenen Schulzeit. Wir haben das Gefühl, dass in der 5./6. Primarklasse die Entscheidung des Lebens gefällt werden muss. Dabei war dies schon früher nicht wirklich der Fall. Wenn ich auf meine eigene Laufbahn zurückblicke, so bin ich froh, dass ich über eine Berufslehre meinen Weg zu einem Studium gefunden habe. Heute ist der Bildungsweg so durchlässig, dass es aus meiner Sicht nicht begründet ist, Druck auf die Kinder auszuüben, sich unbedingt schon mit 11 oder 12 Jahren auf den gymnasialen Weg festzulegen.

Erfahrungen der Klassenlehrperson nutzen

In vielen Fällen ist schon sehr früh klar, wo die Reise hingeht. Dort, wo dies jedoch nicht der Fall ist, weiss ich aus der Erfahrung meiner Tätigkeit beim Verein Schule und Elternhaus, dass Eltern gut fahren, wenn sie die Einschätzung von den Klassenlehrpersonen stark gewichten. Denn die Lehrpersonen sind in der Regel sehr gut in der Lage, die Kinder richtig einzustufen. Ich empfehle allen Eltern, im Gespräch mit der Klassenlehrperson gemeinsam herauszufinden, welcher Weg für das Kind im momentanen Zeitpunkt der richtige ist. Im Zweifelsfalle plädiere ich dafür, den Weg über die Sekundarschule zu gehen. Denn erstens brauchen wir auch gute, talentierte Berufsleute und zweitens ist – bei entsprechenden Leistungen – ein späterer Wechsel aus der Oberstufe ins Gymnasium immer noch möglich, und dies sogar ohne Verlust eines Schuljahres. Wobei es meiner Ansicht nach Unsinn ist, überhaupt von verlorenen Jahren zu sprechen. In jedem Schuljahr profitieren die Kinder und sie werden nebenher auch noch etwas reifer. Wir Eltern sollten akzeptieren, dass die Kinder ab 11 bis 12 Jahren eine rasante persönliche Entwicklung durchmachen. Es sollten nur Entscheidungen gefällt werden, welche für das Kind zu dem Zeitpunkt stimmig sind. Das müssen sich Eltern bewusst sein und sie sollten versuchen, ihre eigenen Erwartungen nicht allzu sehr auf das Kind zu übertragen.

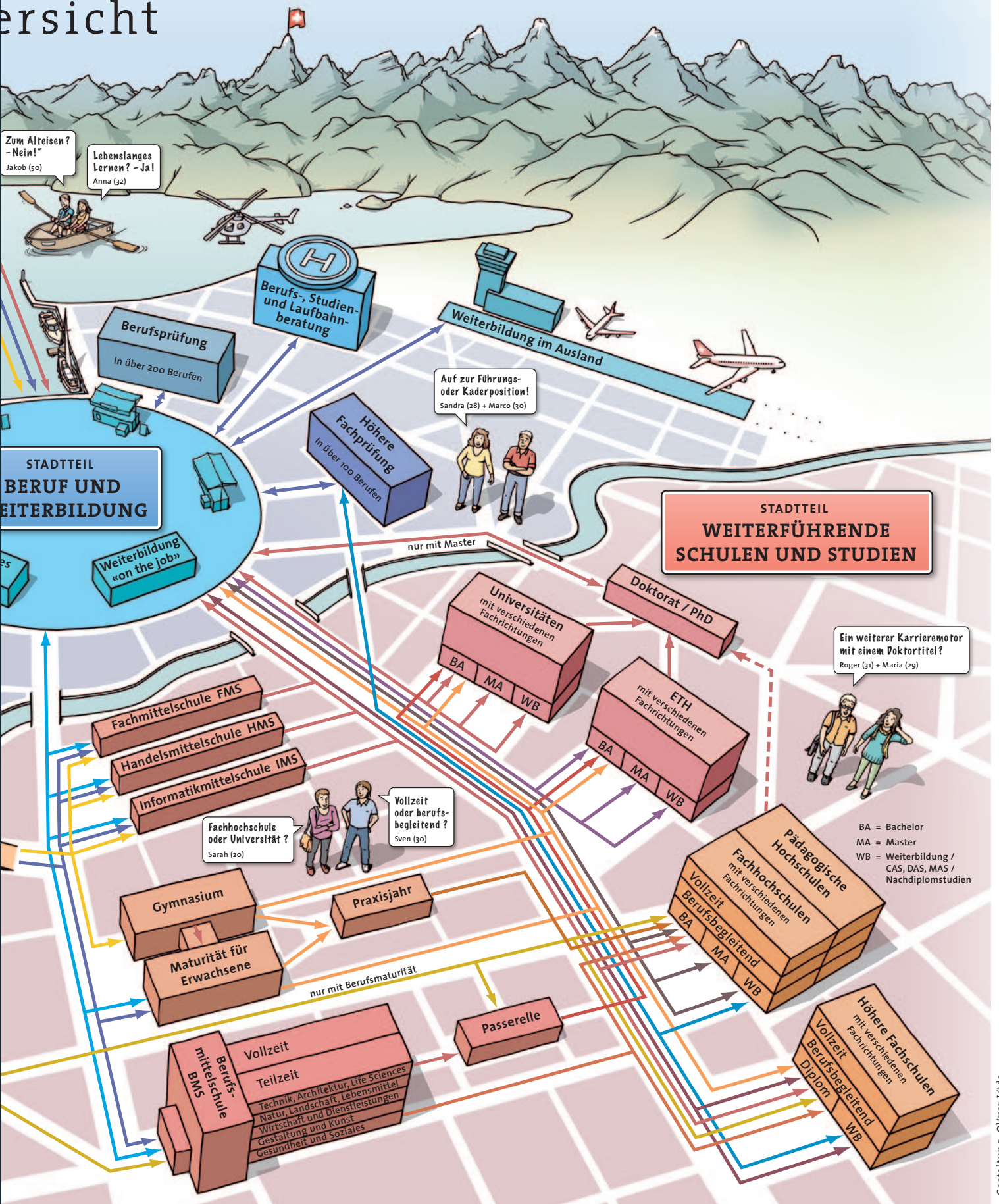
BILDUNGSLANDSCAPE

Eine Über...



BILDUNGS- LANDSCHAFT SCHWEIZ

Übersicht



Gestaltung: Oliver Lüde

Stand 2013

Die Schweiz am Wendepunkt oder Was hat die Masseneinwanderungsinitiative mit der Bildung zu tun?

Prof. Dr. phil. habil. Walther Ch. Zimmerli, Endowed Senior Professor Humboldt Graduate School, Humboldt-Universität zu Berlin



Es ist ebenso erstaunlich wie – eigentlich – selbstverständlich: Überall auf der Welt ist man sich darüber einig, dass einer der zentralen Treiber jeder gesellschaftlichen Entwicklung die Bildung ist. Dieses Faktum lässt sich aus volkswirtschaftlicher, betriebswirtschaftlicher, pädagogischer, psychologischer, soziologischer oder politischer Perspektive sehen. Und schon ist es vorbei mit der Einigkeit: Je nach Perspektive entzündet sich immer wieder ein Disput, der bis hin zum massiven politischen Kampf führen kann.

Ein Beispiel dafür ist die an sich ja schwer bestreitbare Tatsache, dass die Schweiz eine der geringsten Maturaquoten aller vergleichbaren entwickelten Länder hat. Allein die Erwähnung dieses Faktums löst jedoch in der Regel aufgeregte Verteidigungsreaktionen aus, die amüsant wirken könnten, wenn sie nicht so schwerwiegende Konsequenzen hätten. Das geht bis zu dem wahrlich nicht sehr überzeugenden Versuch, dieses perspektivisch für ein kleines Land hoch problematische Faktum ebenso wie die überdurchschnittlich hohe Selektivität unseres Schulsystems mit der Kleinheit der Schweiz zu rechtfertigen. Dabei gilt gerade umgekehrt: Je knapper die personellen Ressourcen sind, desto sorgsamer muss man mit ihnen umgehen und desto fragwürdiger ist, wenn man sie nicht ausschöpft! Was etwa im Wintersport eine Selbstverständlichkeit ist – man vergleiche nur das Abschneiden Norwegens bei der Winterolympiade in Sotschi! –, gilt im bildungspolitischen Meinungsstreit immer noch als revolutionär.

Vor diesem Hintergrund muss die seit einem halben Jahrzehnt (siehe die Diskussionen zwischen dem Erscheinen des Weissbuchs «Zukunft Bildung Schweiz» 2009 und dem letzten BEOBACHTER SPEZIAL «Lehre? Logisch!» 2014) verstärkt geführte Debatte über die Zukunft des dualen Systems von Berufsbildung und gymnasialer Bildung gesehen werden. Gewiss, dabei handelt es sich nicht um eine sich ausschliessende Alternative; dieser an sich einleuchtende Hinweis verliert indessen an Plausibilität, wenn man ihn im Kontext des Ressourcenarguments betrachtet: Auch aufgrund der demografischen Entwicklung tritt eine tendenziell immer kleiner werdende Zahl von Schweizer Jugendlichen in das Bildungssystem ein, und daher kommt es tatsächlich zu einer Konkurrenz zwischen Berufsbildung und gymnasialer Bildung.

Nun wäre es eine naheliegende Konsequenz, zunächst das demografische Problem anzugehen, und ein von der Schweiz auch bereits beschrittener Weg dazu könnte selbstverständlich über eine zunehmende Einwanderung führen. Gerade dem soll jedoch mit dem Volksentscheid gegen die Masseneinwanderung ein Riegel vorgeschoben werden. Und nun scheint guter Rat teuer.

«Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch», hat Hölderlin mit einer von Heidegger gern zitierten Wendung gesagt. Dass die Folgen einer Begrenzung von Einwanderung und Freizügigkeit gefährlich sein können, liegt auf der Hand, und die EU hat auch bereits begonnen, uns das an Stellen zu zeigen, an denen es wehtut: Eingefroren ist beispielsweise eine Teilnahme der Schweiz an den milliardenschweren Austauschprogrammen «Erasmus+» und an der Forschungsförderung «Horizon 2020». Machen wir uns nur einmal klar: Ein Grossteil der unbestreitbaren Erfolge der Schweiz in den letzten Jahrzehnten liegt daran, dass wir die erforderlichen Spitzenkräfte, die wir mit unserem eigenen Bildungssystem nicht hervorbringen, aus dem Ausland eingekauft haben.

Schon 2009 hielt das erwähnte Weissbuch fest, dass die Schweiz jährlich 30'000 akademisch gebildete Fachkräfte importieren musste, und die Zahlen von 2011 sprechen, was die Ärzte betrifft, eine noch deutlichere Sprache: 720 Schweizer Arztdiplomen stehen 1'315 aus dem Ausland eingewanderte Ärzte gegenüber, von denen allein 715 aus Deutschland kamen, und das gilt auch für andere Bereiche: So weist die bundesdeutsche Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) in ihrem soeben vorgelegten Gutachten an die Bundeskanzlerin darauf hin, dass die Schweiz im europäischen Raum auch die erfolgreichste Rekrutierungspolitik in Bezug auf die Rückgewinnung deutschstämmiger Erfinder aus dem Ausland betreibt – weit erfolgreicher als die Bundesrepublik Deutschland selbst. Das alles könnte sich mit einer restriktiven Einwanderungspolitik drastisch ändern.

So weit die Gefahr – wo aber wächst das Rettende? Nun, eben hierdurch könnte – so ist zu hoffen – im Bildungssystem der erforderliche «Leidensdruck» entstehen, um einem höheren Prozentsatz von Jugendlichen den Übergang ins Gymnasium und von diesem ins Universitätsstudium zu ermöglichen. Und irgendeines schönen Tages dürfte es vielleicht sogar dazu kommen, dass eine Erhöhung der Anzahl der zugelassenen Studierenden im Fach Medizin dafür sorgen würde, dass das Schweizer Bildungssystem selbst genügend Ärzte hervorzubringen in der Lage wäre. Was aber für Ärzte gilt, trifft mutatis mutandis auch für andere Fachrichtungen einschliesslich der immer wichtiger werdenden Ingenieurwissenschaften zu.

Was aber bedeutet das im dualen System für die Berufsbildung? Nun – Tatsache ist, dass uns dort durch die Volksentscheidung zur Masseneinwanderungsinitiative keine unmittelbare Gefahr droht (weswegen allerdings von da her auch keine Rettung zu erwarten ist ...). Das Problem der Berufsbildung liegt eher darin, dass in der Schweiz ebenso wie in den anderen Ländern mit einem dualen System die Anzahl derjenigen, die sich für eine Lehre entscheiden, tendenziell sinkt, und das lässt sich besser über eine Verschlankung und Steigerung der Attraktivität der Berufsbildung sowie über die Ermöglichung weiterer Übergänge und Passerellen im tertiären Bereich lösen als über die Pflege lieb gewordener antiakademischer Vorurteile.

Dabei kommt nun aber den Betreibern privater Einrichtungen auf allen Ebenen die ganz besonders wichtige Aufgabe zu, durch die Erprobung experimenteller Lösungswege zu eröffnen, zu denen die öffentlichen Bildungseinrichtungen keinen direkten Zugang haben.

BEREICH OBLIGATORISCHE SCHULE

Leitung: Christian Zindel

Minerva Volksschule (Basel)

Die Minerva Schulen Basel gehören zu den führenden Privatschulen in der Region Nordwestschweiz.

Das Angebot umfasst einen Frühkindergarten ab 3 Jahren, die Basisstufe, die Primarschule und alle Niveaus der Sekundarstufe I (Realschule, Sekundarschule und Progymnasium). Darüber hinaus gibt es noch spezielle Schulangebote wie Kleingruppenunterricht für Jugendliche in Krisensituationen und einen Workshop für Hochbegabte, den besonders begabte Schülerinnen und Schüler des Progymnasiums besuchen. Für Kinder und Jugendliche, die eine Ganztages-Betreuung brauchen, offeriert die Minerva Volksschule eine unterrichtsergänzende Nachmittagsbetreuung täglich bis 18.00 Uhr.

Die eigene Persönlichkeit entfalten, Lebensfreude und Leistungsbereitschaft verbinden sowie Sozialkompetenz entwickeln sind vorrangige Ziele an den Minerva Schulen. Innovation und Tradition prägen die über 100-jährige Geschichte der Minerva Schulen, an der engagierte und erfahrene Lehrpersonen unterrichten. Die staatlich anerkannte Schule gehört seit 2002 zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

MINERVA

Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

Leitung: Christian Straub

Minerva Volksschule
St. Alban-Vorstadt 32
4052 Basel

T 061 278 98 88
F 061 278 98 89
www.minervaschulen.ch
basel.volksschule@minervaschulen.ch

Lernstudio

Das Lernstudio begleitet Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern als kompetenter Partner während der Volksschulbildung, insbesondere ab der 4. Primarklasse bis zum Ende der Sekundarschulzeit. Das Angebot umfasst Tagesschule, Förderunterricht – schulbegleitend und während der Ferien – sowie Schulberatung. Ziel ist es, die Jugendlichen optimal auf das Gymnasium oder den Übertritt ins Berufsleben vorzubereiten.

Seit über 40 Jahren unterrichten im Lernstudio engagierte und erfahrene Lehrpersonen. Das Unternehmen verfügt über Schulhäuser in Zürich und Winterthur.



Lernstudio
Die Schule nach Mass

Leitung: Franz Schalk

Lernstudio Zürich
Restelbergstrasse 49
8044 Zürich

T 044 382 90 15
F 044 382 90 06
www.lernstudio.ch
info@lernstudio.ch

SIS Swiss International School

Die SIS Swiss International School ist als zweisprachige Ganztagschule eine einzigartige Alternative zum öffentlichen Schulsystem und zu klassischen internationalen Schulen.

Mit konsequenter Zweisprachigkeit, einer Kombination anerkannter nationaler und internationaler Lehrpläne und einem multikulturellen Lehrerkollegium – die Lehrpersonen unterrichten in ihrer Muttersprache – schafft die SIS ein Bildungsangebot, das gleichermassen ausländische, binationale und einheimische Familien anspricht. Die Schülerinnen und Schüler erfahren einen anregenden und herausfordernden Unterricht, der den Bezug zu ihrem regionalen Lebensumfeld herstellt und zugleich den Blick für die Welt öffnet.

Schweiz

Das Angebot der SIS Schweiz umfasst Kindergarten, Primarschule sowie die Sekundarstufen I und II. Das Gymnasium kann mit der Matura und/oder dem International Baccalaureate (IB) abgeschlossen werden.

Deutschland

Das Angebot der SIS Deutschland umfasst Kindergarten, Grundschule und Gymnasium. Das Gymnasium wird mit dem Abitur und/oder dem International Baccalaureate (IB) abgeschlossen werden können.

Brasilien

Das Angebot der SIS Brasilien umfasst Kindergarten, Primarschule sowie die Sekundarstufen I und II. Das Gymnasium kann mit der nationalen Hochschulreife ENEM und/oder dem International Baccalaureate (IB) abgeschlossen werden.

**SIS Schweiz**

Basel, Männedorf-Zürich, Rotkreuz-Zug, Schönenwerd, Suhr, Tamins-Chur, Winterthur, Zürich, Zürich-Wollishofen
Leitung: Ambros Hollenstein

SIS Swiss International School
Seestrasse 269
8038 Zürich

www.swissinternationalschool.ch

SIS Deutschland

Friedrichshafen, Ingolstadt, Kassel, Regensburg, Stuttgart-Fellbach
Leitung: Annette Krieger

SIS Swiss International School
gemeinnützige GmbH
Rotebühlstraße 77
D-70178 Stuttgart

www.swissinternationalschool.de

SIS Brasília

Escola Suiço-Brasileira, Rio de Janeiro
Leitung: Christian Zindel

SIS Swiss International Schools do Brasil Ltda.
Estrada do Joá 3516
Barra da Tijuca
BR-22611-022 Rio de Janeiro RJ

www.swissinternationalschool.com.br

BEREICH KAUFMÄNNISCHE GRUNDBILDUNG

Leitung: Andreas Hösli

MINERVA

Freude am Lernen, Lernerfolge... Minerva, eine über hundertjährige Institution, vermittelt dies erfolgreich mit ihren innovativen Lehr- und Lernmethoden.

Minerva gehört zu den führenden Anbietern kaufmännischer Berufsausbildungen, dies in der Grundbildung vom Bürofachdiplom und Handelsdiplom VSH bis zum eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (auch mit Berufsmaturität und Passerelle) wie in der Weiterbildung von Erwachsenen. Im Mittelpunkt steht dabei eine Vielzahl verschiedener Wege. Sie ermöglichen Interessierten entsprechend ihrem Alter, ihrer gegenwärtigen Tätigkeit sowie ihrer individuellen Ausgangslage den für sie geeigneten Weg zum Berufseinstieg, den Zugang zu einer (Fach-)Hochschule oder einen Qualifizierungsschritt in der beruflichen Karriere zu wählen. Das Angebot der Minerva beinhaltet neben den Handelsschulen VSH für Jugendliche und Erwachsene, den Hotel-Tourismus-Handelsschulen hotelleriesuisse und der Bank-Handelsschule, die alle bilingual besucht werden können, auch ein 10. Schuljahr zur Berufsvorbereitung, ein kaufmännisches Basislehrjahr zum Höhereintritt in eine KV-Lehre, massgeschneiderte Ausbildungen für Kunst- und Sportbegabte, berufsbegleitende Lehrgänge nach der AKAD Methode und zahlreiche Angebote an Fach- und Kaderausbildungen für Berufsleute. Vorteil Minerva!

Minerva tritt seit 2011 an sieben Standorten in der Deutschschweiz auf: Aarau, Baden, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.

MINERVA®

Eine Schule der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz

Minerva Aarau Baden Basel Bern
Leitung: Urs Suter

Industriestrasse 1 / Gais Center
5001 Aarau

T 062 836 92 92
F 062 836 92 90
www.minervaschulen.ch
aarau@minervaschulen.ch

Minerva Luzern St. Gallen Zürich
Leitung: Christina Bürgin

Scheuchzerstrasse 2
8006 Zürich

T 044 368 40 20
F 044 368 40 10
www.minervaschulen.ch
zuerich@minervaschulen.ch

SfG Schule für Gesundheitsberufe

An der SfG Schule für Gesundheitsberufe AG werden Lernende der beruflichen Grundbildung für Berufe und Tätigkeiten im Gesundheitswesen ausgebildet: einerseits in der dreijährigen dualen **Grundbildung FaGe Fachfrau/Fachmann Gesundheit** mit dem Ziel «eidgenössisches Fähigkeitszeugnis» und andererseits in der zweijährigen dualen Grundbildung **AGS Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales** mit dem Ziel «eidgenössisches Berufsattest A».

Die Ausbildung erfolgt im Auftrag des CBZ Careum Bildungszentrum für Gesundheitsberufe innerhalb des Leistungsauftrags der Bildungsdirektion des Kantons Zürich. Der Unterricht der SfG erstreckt sich auf ABU (Allgemein bildender Unterricht) und auf ausgewählte berufskundliche Fächer (Informatik, Kommunikation, Englisch).

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem CBZ wurde 2005 gestartet. Bis Ende 2013 wurden die Bildungsleistungen innerhalb der AKAD Profession AG realisiert. Auf Anfang 2014 wurden diese in die SfG Schule für Gesundheitsberufe AG ausgegliedert.



Leitung: Andreas Hösli

SfG Schule für Gesundheitsberufe
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 32 90
F 044 307 32 23
www.sfg-zh.ch
fage@sfg-zh.ch

Stiftung arcoidis

Die Stiftung arcoidis versteht sich als Kompetenzzentrum für den betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung. Im Zentrum steht der Bildungsweg der privatrechtlichen kaufmännischen Berufsfachschulen: Die schulisch organisierte Grundbildung (SOG) zum Abschluss «Kaufmann/Kauffrau mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis» dauert drei Jahre; innerhalb dieser Zeit absolvieren diese Lernenden als betriebliche Ausbildung sogenannte Integrierte Praxisteile (IPT) und ein 12-monatiges Langzeit-Praktikum.

Die Leistungen von arcoidis umfassen das Betreiben von kaufmännischen Übungsfirmen (Praxisfirmen) für IPT, die Begleitung der Lernenden/Praktikanten vor und während der betrieblichen Ausbildung, die Durchführung der überbetrieblichen Kurse und die Vorbereitung auf die betrieblichen Teile des Qualifikationsverfahrens (Lehrabschlussprüfung). Die Stiftung arcoidis unterstützt dabei zusammen mit den Praktikumsbetreuenden der Berufsfachschulen die Praktikumsbetriebe und die Praxisbildner in den Betrieben. Zusätzlich bietet arcoidis Kurse zur Qualifikation von Praxisausbildern an, speziell für die Begleitung und Betreuung der Praktikanten während ihres 12-monatigen Praktikums.

Weiter führt arcoidis für Absolvierende der Nachholbildung für Erwachsene (Art. 32 BBV) Vorbereitungskurse auf den betrieblichen Teil des Qualifikationsverfahrens (kaufmännischen Lehrabschlussprüfung) durch.

Die Stiftung arcoidis wurde 2004 gegründet und begleitet die Lernenden von privatrechtlichen Bildungsinstitutionen in den Kantonen Aargau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich.

arcoidis

Leitung: Andreas Hösli

Stiftung arcoidis
Hohlstrasse 535
8048 Zürich

T 044 307 31 40
F 044 307 31 41
www.arcoidis.ch
info@arcoidis.ch



Die AKAD für gymnasiale Matura, Passerelle,
Berufsmaturität und Handel.
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD College

Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

AKAD College bietet berufliche Aus- und Weiterbildung sowie die Begleitung zur Zulassung an Universitäten oder Fachhochschulen auf dem zweiten Bildungsweg an. Die Schwerpunkte liegen in der kaufmännischen Grundbildung, der Berufsmaturität, der Passerelle sowie der gymnasialen Maturität.

Bürofachdiplom, Handelsdiplom sowie eidgenössisches Fähigkeitszeugnis Kauffrau/ Kaufmann sind die erreichbaren Diplome der kaufmännischen Grundbildung.

Vier attraktive Richtungen der eidgenössischen Berufsmaturität stehen den Studierenden zur Auswahl: die kaufmännische, technische, gesundheitliche und soziale sowie die gestalterische Richtung. Diese schweizweit einzigartige Vielfalt an Ausbildungszielen schliessen die Studierenden bei AKAD College «in house» mit staatlich anerkannten Berufsmaturitätsprüfungen bzw. den KV-Lehrabschlussprüfungen ab.

Anschliessend an die Berufsmatura, können die Studierenden mit der Passerelle die Türe zu den Universitäten der Schweiz oder ETH öffnen. Auch die klassische gymnasiale Matura bietet AKAD College an. Die Matura der Samstagsschule ist als Hausmatura schweizerisch anerkannt. Die übrigen Maturalehrgänge führen über die externen Maturaprüfungen an die Hochschulen. Die Studierenden wählen ganz nach ihren Bedürfnissen die für sie passende Kombination zwischen begleitetem Selbststudium und Präsenzunterricht.

Das örtlich und zeitlich flexible Lernen stellt AKAD College mit seinen einzigartigen AKAD Lehrmaterialien und seinem virtuellen, internetbasierten Lernraum sicher. Erfahrene Lehrpersonen mit fundiertem fachlichem und methodisch-didaktischem Hintergrund gestalten den Unterricht.

AKAD College verzeichnet seit Jahrzehnten regelmässig überdurchschnittlich hohe Prüfungserfolge.

AKAD College verfügt über Standorte in Bern und Zürich.

Leitung: Ronnie Sturzenegger

AKAD College

Jungholzstrasse 43

8050 Zürich

T 044 307 31 31

F 044 307 32 14

www.akad.ch/college

college@akad.ch



Die AKAD für Sprachausbildung.
Effizient. Sicher. Individuell.

Leitung: Brigitte Zünd

AKAD Language+Culture
Neunbrunnenstrasse 50
8050 Zürich-Oerlikon

T 0800 71 11 11
F 044 368 71 12
www.akad.ch/sprachkurse
language@akad.ch

AKAD Language+Culture

AKAD Language+Culture ist Ihr Partner für Sprachausbildungen.

Das Angebot umfasst 28 verschiedene Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Spanisch, Albanisch, Arabisch, Chinesisch, Griechisch, Hindi, Indonesisch, Japanisch, Koreanisch, Kroatisch, Niederländisch, Portugiesisch, Polnisch, Rätoromanisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbisch, Slowakisch, Thailändisch, Tschechisch, Türkisch, Urdu, Vietnamesisch.

Mehr als 100 Lehrpersonen aus aller Welt unterrichten ihre Muttersprache und vermitteln neben der Sprache auch wertvolle kulturelle Informationen. Die verschiedenen Elemente der AKAD Methode fördern den täglichen Kontakt mit der Zielsprache. Mit dem Vokabeltrainer, einer elektronischen Lernkartei, können Teilnehmende auf verschiedenen mobilen Geräten den Wortschatz üben bis er im Langzeitgedächtnis verankert ist. Die Kursarten reichen von Sprachkursen im begleiteten Selbststudium über Aufbau- und Konversationskurse bis hin zu Prüfungstrainings. Massgeschneiderte Ausbildungen für Firmen und Privatpersonen runden das Angebot ab. Alle diese Kursarten lassen sich auch individuell miteinander kombinieren.

AKAD Language+Culture offeriert Sprachausbildungen in Aarau, Baden, Basel, Bern, Kloten, Luzern, St.Gallen und Zürich. Den Ort für massgeschneiderte Schulungen und das begleitete Selbststudium können die Teilnehmenden individuell wählen.



Weiterbildung für zu Hause und unterwegs.
Effizient. Sicher. Individuell.

Leitung: Brigitte Zünd

AKAD Home Academy
Neunbrunnenstrasse 50
8050 Zürich

T 044 368 21 50
F 044 368 21 70
www.akad.ch/home-academy
home-academy@akad.ch

AKAD Home Academy

AKAD Home Academy bietet Kurse und Lehrgänge im begleiteten Selbststudium in den Bereichen berufliche Weiterbildung, Schule und Studium, Sprachen und Freizeit.

AKAD Home Academy richtet sich an Erwachsene, die zeit- und ortsunabhängig, aber dennoch effizient ein bestimmtes Lernziel erreichen wollen. AKAD Home Academy ist in höchstem Mass individuell: Frei und ungebunden von Stunden- und Lehrplänen können sich Lernende mit dem Lernstoff beschäftigen, wann und wo sie Zeit dazu haben. Und sind dabei doch nicht alleine: ihre Online Prüfungsaufgaben werden durch qualifizierte Korrektorinnen individuell rückgemeldet und im internetbasierten AKAD Lernraum stehen ihnen bei Fragen jederzeit Web-Teacher zur Verfügung.

Die in den Kursen und Lehrgängen eingesetzten Lernunterlagen werden speziell für das Selbststudium entwickelt. Internetbasierte Angebote ergänzen die AKAD Printlehrmittel.

Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.



AKAD Höhere Fachschule Banking und Finance AG
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD Banking+Finance

Die AKAD Banking+Finance bietet im Auftrag der Schweizerischen Bankiervereinigung als eidg. anerkannte Höhere Fachschule Bank und Finanz (HFBF) eine branchenspezifische, berufsbegleitende Ausbildung an. Unter der Leitung der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz sind an diesem Unternehmen das Tessiner Institut Centro di Studi Bancari Lugano und das Westschweizer Institut ISFB Institut Supérieur de Formation Bancaire Genève beteiligt.

Die Ausbildung richtet sich an Personen mit einer Grundbildung im Bankfach. Die Absolventinnen und Absolventen von AKAD HFBF erwerben fundierte theoretische und handlungsorientierte Qualifikationen, dank denen sie im Bankalltag anspruchsvolle Aufgaben, insbesondere im Kundenbereich, erfüllen können. AKAD Banking+Finance setzt in der Ausbildung ein massgeschneidertes «Blended Learning»-Konzept ein, das Selbststudium, Präsenzunterricht, Trainings im virtuellen Lernraum, Transferarbeiten am Arbeitsplatz und laufende Lernerfolgskontrollen kombiniert.

Die 2005 gegründete AKAD HFBF verfügt über neun Standorte in der gesamten Schweiz, darunter in Lugano, Lausanne und Genf.

Leitung: Daniel Amstutz

AKAD Banking+Finance
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 32 50
F 044 307 32 22
www.akad.ch/banking+finance
banking+finance@akad.ch



Die AKAD für Wirtschaft und Informatik.
Effizient. Sicher. Individuell.

AKAD Business

AKAD Business ist der kompetente Partner für die Aus- und Weiterbildung zu qualifizierten Spezialisten in Wirtschaft und Informatik. Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

Das vielfältige Angebot von AKAD Business, mehrheitlich mit Ziel eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie Höhere Fachschulen, umfasst die Bereiche Finanz-, Rechnungs- und Treuhandwesen, Bank- und Versicherungswirtschaft, Personalmanagement, Organisation, Informatik sowie Marketing, Verkauf, Führung und Management. Das örtlich und zeitlich flexible Lernen stellt AKAD Business mit ihren einzigartigen AKAD Lehrmaterialien und ihrem virtuellen, internetbasierten Lernraum sicher.

Die Studierenden wählen bei AKAD Business ganz nach ihren Bedürfnissen die für sie passende Kombination zwischen begleitetem Selbststudium und Seminarunterricht. Die Dozierenden sind ausgewiesene Fachleute, die über das methodisch-didaktische Rüstzeug verfügen, um ihre Praxiserfahrung in lebendigem Seminarunterricht weiterzugeben. AKAD Business verfügt über Standorte in Basel, Bern, Lausanne, Luzern und Zürich.

Leitung: Claudia Zürcher

AKAD Business
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 33
F 044 307 32 22
www.akad.ch/business
business@akad.ch

KS Kaderschulen

Das Angebot der KS Kaderschulen umfasst die Bereiche Betriebswirtschaft und Management, Marketing und Verkauf, Immobilien. Angeboten werden Höhere Fachschulen sowie Bildungsgänge für die Erlangung von eidg. Fachausweisen und eidg. Diplomen. Ferner bieten die Höheren Fachschulen Nachdiplomstudiengänge NDS HF mit eidg. Anerkennung zu verschiedensten Themen der Wirtschaft an.

Die 1975 gegründeten KS Kaderschulen verfügen über Schulen in St. Gallen, Zürich und Bern.

KADERSCHULEN

Leitung: Thomas Leutenegger

KS Kaderschulen
Lindenstrasse 139
9016 St. Gallen

T 071 282 43 43
F 071 282 43 44
www.kaderschulen.ch
info@kaderschulen.ch



Kalaidos Fachhochschule Schweiz

Die Hochschule für Berufstätige.

Stiftung Kalaidos Fachhochschule
Leitung: Dr. Jakob Limacher

Stiftung Kalaidos Fachhochschule
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 200 19 00
F 044 200 19 33
www.kalaidos-fh.ch
info@kalaidos-fh.ch

Departement Gesundheit
Leitung: Prof. Ursina Baumgartner

Kalaidos Fachhochschule Gesundheit
Pestalozzistrasse 5
8032 Zürich

T 043 222 63 00
www.kalaidos-gesundheit.ch
gesundheit@kalaidos-fh.ch

Stiftung Kalaidos Fachhochschule

Die Stiftung Kalaidos Fachhochschule bezweckt den Aufbau, den Betrieb und die Förderung einer Ausbildungsstätte auf Hochschulstufe mit den Leistungsbereichen Lehre und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen für Dritte. Der Bundesrat hat 2005 der Stiftung Kalaidos Fachhochschule die unbefristete Genehmigung zur Errichtung und Führung der Kalaidos Fachhochschule erteilt.

Die Kalaidos Fachhochschule, gegründet 1997, ist schweizweit verankert und international ausgerichtet. Ihre Angebote sind praxisorientiert und wissenschaftlich fundiert. Sie ist staatlich anerkannt (=eidgenössisch akkreditiert) und beaufsichtigt, und tritt als eigenständige Fachhochschule neben den sieben öffentlich-rechtlichen auf.

Als Trägerin der Kalaidos Fachhochschule verbindet die Stiftung mit ihren Leistungen die Departemente Wirtschaft, Gesundheit und Musik sowie die verschiedenen Hochschulinstitute.

Die Stiftung Kalaidos Fachhochschule umfasst neben dem Fachhochschulrat und -beirat die Hochschulkonferenz und die operativen Einheiten Kalaidos Research sowie den Fachhochschuldienst, die organisationsübergreifende Dienstleistungen für die Departemente und Institute erbringen.

Departement Gesundheit

Die Kalaidos Fachhochschule Gesundheit befindet sich auf dem Careum Campus, mitten im Gesundheitszentrum von Zürich. Sie bietet berufs begleitende Studiengänge in Pflegewissenschaft auf Bachelor- und Masterstufe sowie Weiterbildungen auf FH-Stufe an. Mit dem modularen Aufbau ihrer Studiengänge bietet die Kalaidos Fachhochschule Gesundheit Flexibilität für Berufstätige, das Studium zeitlich ihren individuellen Bedürfnissen anzupassen. Die Zugänge zu den Studiengängen berücksichtigen bereits erworbene Qualifikationen und erlauben je nach Vorbildung Höhereintritte.

Aus der Kooperation mit Careum F+E erfolgen forschungsgestützte Curricula, die die Akteure im Gesundheitswesen auf eine aktive Mitgestaltung ihrer Rollen in der Gesundheitsversorgung vorbereiten. Die Mitarbeit der Dozierenden und Studierenden an Forschungsprojekten unterstützt das evidenzbasierte Handeln im Unterricht und fördert den Transfer in die klinische Praxis.

Departement Musik

Das in Aarau domizilierte Departement Musik wurde im Mai 2010 gegründet und bietet seit Herbst 2010 Bachelor-Studiengänge in Musik an, wahlweise mit Vertiefung in Klassik oder in Jazz&Populärmusik. Ein konsekutives Master-Programm befindet sich in Entwicklung. Die Studiengänge des Departements Musik können in der ganzen Schweiz in Deutsch, Französisch oder Italienisch belegt werden. Ein schweizweites Netzwerk von lizenzierten Dozierenden ermöglicht den Studierenden die individuelle Zusammenstellung ihres Lehrkörpers. Blockkurse und zentral organisierte Veranstaltungen stellen den Austausch und die Standards sicher.

Die strukturelle Beschaffenheit begünstigt ein berufs-, ausbildungs- und familienbegleitendes Studium ebenso wie ein Intensivstudium und richtet sich an Studierende, für die zeitliche und örtliche Flexibilität und ein hoher Individualisierungsgrad zentrale Studienvoraussetzungen sind. Operativer Partner des Departements Musik ist die Stiftung Schweizer Akademie für Musik und Musikpädagogik.

Departement Wirtschaft

Das Angebot des Departements Wirtschaft enthält Bachelor-Studiengänge in Betriebsökonomie und Wirtschaftsinformatik, Master-Studiengänge mit verschiedenen Vertiefungsrichtungen (MAS, Master of Advanced Studies) sowie Executive Masterausbildungen (EMBA) in deutscher und englischer Sprache.

Das Department Wirtschaft umfasst folgende Institute:

IAB – Institut für Allgemeine BWL

IfWI – Institut für Wirtschaftsinformatik

IMI – International Management Institute

Athemia – Institut für Leadership und HR

IAC – Institut für Accounting und Controlling

SIF – Schweizerisches Institut für Finanzausbildung

STI – Schweizerisches Treuhand-Institut FH

SIST – Schweizerisches Institut für Steuerlehre

Die Kalaidos Fachhochschule und die Schweizerische Treuhänderschule STS, eine Institution von TREUHAND|SUISSE, führen gemeinsam das Schweizerische Treuhand-Institut FH (STI), das dem Departement Wirtschaft angehört. Das STI umfasst Aus- und Weiterbildungsangebote auf Hochschulstufe mit Vertiefung Treuhand.

In Kooperation mit dem Institut für Schweizerisches und Internationales Steuerrecht (ISIS) führt die Kalaidos Fachhochschule Schweiz das Schweizerische Institut für Steuerlehre (SIST). Das SIST dient als Plattform für Fachhochschulweiterbildungen im Bereich des Steuerwesens.

Das Institut für Wirtschaftsinformatik (IfWI) ist Teil der Kalaidos Fachhochschule und verantwortlich für den Aufbau und die Leitung von Studiengängen im Bereich der Wirtschaftsinformatik und der Informationstechnologien.

Departement Musik
Leitung: Prof. Dr. Valentin Gloor

Kalaidos Musikhochschule
Mühlemattstrasse 42
5001 Aarau

T 062 823 53 90
www.kalaidos-fh.ch
music@kalaidos-fh.ch

Departement Wirtschaft
Leitung: Dr. Jakob Limacher

Kalaidos Fachhochschule Wirtschaft
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 200 19 19
F 044 200 19 15
www.kalaidos-fh.ch
info@kalaidos-fh.ch

Compendio Bildungsmedien

Compendio Bildungsmedien ist das Verlagshaus der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

Das Unternehmen steht für qualitativ hoch stehende Lehrmittel und umfassende Dienstleistungen bei der Entwicklung von Bildungsmedien – vom Konzept und der Redaktion über die Gestaltung bis zum Druck. Compendio produziert sämtliche AKAD Lehrmittel sowie Bildungsmedien für alle Aus- und Weiterbildungsstufen ab Sekundarstufe II. Lehrmittel von Compendio verfügen über einen logischen und transparenten Aufbau mit ausformulierten Lernzielen. Die klare Sprache sowie zahlreiche Beispiele und Grafiken erleichtern den Wissenstransfer und ermöglichen ein eigenständiges Arbeiten. E-Medien in Form von Online-Testing runden das Angebot an Bildungsmedien ab.

Firmen, Schulen und Verbände auch ausserhalb der Kalaidos Bildungsgruppe schätzen Compendio als kompetenten Partner für massgeschneiderte Inhalte und individualisierte Lehrmittel. Zusammen mit Schulungsanbietern wie Athemia realisiert Compendio auch ganze Schulungsarrangements als Generalunternehmerin.



Leitung: Andreas Ebner

Compendio Bildungsmedien
Neunbrunnenstrasse 50
8050 Zürich

T 044 368 21 11
F 044 368 21 70
www.compendio.ch
postfach@compendio.ch

Edubook

Edubook ist ein spezialisierter Anbieter für den Druck und die Distribution von Lehrmitteln.

Das Unternehmen bietet seinen Kunden ein ganzes Spektrum von Dienstleistungen im Rahmen der Lehrmittelproduktion und -verteilung an. Spezialität von Edubook ist das Angebot, Inhalte von Lehrmitteln «on demand» effizient und kostengünstig zu produzieren. Als Versandbuchhandlung organisiert und koordiniert Edubook den Einkauf der gewünschten Fachliteratur. Im Bereich der Lehrmitteldistribution übernimmt Edubook für seine Kunden neben der Lagerung das Zusammenstellen und Liefern von Material für ganze Klassen ebenso wie das Konfektionieren von individuellen Lehrmittelpaketen für einzelne Studierende. Dadurch entlastet Edubook seine Kunden wirkungsvoll bei der Durchführung von Schulungsmassnahmen jeglicher Art.

Die in Merenschwand domizilierte Edubook wurde 2004 von der Kalaidos Bildungsgruppe gegründet.



Leitung: Nicolas von Mühlenen

Edubook
Industrie Nord 9
5634 Merenschwand

T 056 675 75 60
F 056 675 75 82
www.edubook.ch
info@edubook.ch

Didacware

Didacware ist ein spezialisierter Anbieter von Informatik-Dienstleistungen für Bildungsinstitutionen.

Das Unternehmen bietet Informatik-Grundversorgung sowie massgeschneiderte Schulsoftware aus einer Hand und begleitet seine Kunden bei schulbezogenen IT-Projekten. Bildungsanbieter aller Aus- und Weiterbildungsstufen zählen zum Kundenkreis von Didacware.

Didacware ist in der Schweiz domiziliert und beschäftigt Mitarbeitende mit ausgesprochenem Flair für IT-spezifische Lernprozess- und Schulmanagement-Unterstützung. Das Team verfügt insgesamt über Erfahrung von mehreren Jahrzehnten in schulbezogenem IT-Management, die laufend in die Arbeit mit einfließt.



Leitung: Patrik Hilfiker

Didacware
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 10
F 044 307 33 08
www.didacware.ch
info@didacware.ch

Stiftung WISS

Die Wirtschaftsinformatikschule Schweiz ist die führende Bildungsinstitution in der beruflichen Grund- und Weiterbildung im Bereich Wirtschaft, Informatik und Organisation. Mit dem modular aufgebauten Bildungsangebot vermittelt sie fundiertes Wissen – von der Berufslehre über berufsbegleitende eidgenössische Abschlüsse bis zur Stufe höhere Fachschule.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftsinformatik (IfWI) der Kalaidos Fachhochschule werden zudem anspruchsvolle Bachelor- und Masterstudiengänge angeboten, welche eine hohe fachliche, methodische und sozialintegrative Qualifikation im IT-Umfeld anbieten.

Als Partnerinstitution von Organisationen wie Microsoft, ECDL, Prometric bietet die WISS technische Seminare und entsprechende Zertifizierungsprüfungen an. In massgeschneiderten Schulungsprojekten profitieren auch Firmen von ihrer langjährigen Erfahrung.

Die WISS ist 1982 aus einem Impulsprogramm des Bundes entstanden und hat seither über 14'000 Spezialistinnen und Spezialisten ausgebildet. Seit dem 1. Juli 2002 ist die Stiftung WISS Trägerin des Ausbildungsinstituts.

Die Wirtschaftsinformatikschule Schweiz hat ihre Standorte in Bern, Zürich und St.Gallen. Mit über 320 fachlich und methodisch-didaktisch ausgewiesenen Dozierenden aus der Praxis verfügt sie zusammen mit 39 Mitarbeitenden in Leitung und Administration über ein reiches Know-how.



WIRTSCHAFTSINFORMATIKSCHULE SCHWEIZ

Leitung: Eugen Moser

Wirtschaftsinformatikschule Schweiz
(Stiftung WISS)
Hohlstrasse 535
8048 Zürich

T 058 404 42 01
www.wiss.ch
info@wiss.ch



Jahresbericht 2002

Das neue Berufsbildungsgesetz.

Mit Beiträgen von Joseph Deiss, Anita Fetz, Eric Fumeaux, Dr. Peter Hasler und Hans-Ulrich Stöckling.

Jahresbericht 2003

Bildung im Kontext der Internationalität.

Mit Beiträgen von Franz v. Däniken, Brigitta M. Gadiant, Christian Aeberli, Markus Akermann, Dr. Ian Hill und Prof. Dr. Georges Lüdi.

Jahresbericht 2004

Bildung Schweiz – Herausforderungen in der Zukunft.

Mit Beiträgen von Beat Kappeler, Marianne Kleiner, Bruno Weber-Gobet, Dr. Christian Huber, Bruno Fuchs, Ueli Maurer, Dr. Regula Pfister, Hans-Jürg Fehr, Dr. Peter Wuffli, Doris Leuthard, Prof. em. Dr. Dres. h.c. Rolf Dubs und Theophil Pfister.

Jahresbericht 2005

Hochschullandschaft Schweiz – Fokus Fachhochschulen.

Mit Beiträgen von Charles Kleiber, Regine Aepli, Dr. Urs Ph. Roth, Vreni Müller-Hemmi, Dr. Stephan Bieri, Prof. em. Dr. Dres h.c. Rolf Dubs, Prof. Dr. Alexander J.B. Zehnder, Bruno Weber-Gobet, Prof. Dr. Hans Zbinden, Peter Bieri und Prof. Dr. Stefan C. Wolter.

Jahresbericht 2006

Höhere Fachschulen – ihre Bedeutung für das Bildungssystem Schweiz.

Mit Beiträgen von Doris Leuthard, Martin Eppler, Markus Hodel, Dr. Jürg Gutzwiller, Markus Hutter, Bernhard Jöhr, Franziska Lang-Schmid, Martin Michel, Hanspeter Ruggli und Prof. Dr. Stefan C. Wolter.

Jahresbericht 2007

Zur Bedeutung des Bildungssystems für die Schweizer Wirtschaft.

Mit Beiträgen von Markus Akermann, Christoph Brand, Boris Collardi, Rudolf Häfeli, Thomas Oetterli, Markus Hongler, Adrian Pfenniger, Daniel Rütthemann, Carsten Schloter, Ernst Tanner, Daniel Vasella und Albert Zumbach.

Jahresbericht 2008

Weiterbildung – heute und morgen.

Mit Beiträgen von Regine Aepli, Hans-Ulrich Bigler, Hans-Peter Hauser, Regula Küng, Mario Fehr, Dr. Pascal Gentinetta, Christine Vogt, Dr. André Schläfli, Thomas Schmutz, Moris Pfeifhofer, Rudolf Strahm, Dr. Rudolf Stämpfli, Dominique Arnosti, Bruno Weber-Gobet und Prof. Dr. Stefan C. Wolter

Jahresbericht 2009

Bildung in der Krise.

Mit Beiträgen von Regine Aepli, Hans Ambühl, Toni Brunner, Christophe Darbellay, Dr. Mauro Dell'Ambrogio, Christian Levrat, Dr. Fulvio Pelli, Dr. Ursula Renold, Prof. Dr. Kurt Reusser, Peter Sigerist, Peter Waser, Dr. Klaus W. Wellershoff und Prof. Dr. Stefan C. Wolter

Jahresbericht 2010

Bildung und Integration.

Mit Beiträgen von Prof. Dr. Kurt Imhof, Prof. Dr. Dres h.c. Rolf Dubs, Prof. Dr. Dominik Petko, Prof. Dr. Ulrich van Lith, Alard du Bois-Reymond, Dr. Beatrice Kronenberg, Prof. Dr. Josef Steppacher, Jean-Frédéric Jauslin, Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Fritz Oser (Emeritus) und Prof. Dr. Rudolf Tippelt

Jahresbericht 2011

Bildung und Wettbewerb.

Mit Beiträgen von Prof. Dr. Ursula Renold, Hans-Ulrich Meister, Jan Heilmeier, Franziska Troesch-Schnyder, Hans Hess, Gerold Bühner, Nadja Pieren, Peter Häfliger, Dr. Patrik Schellenbauer, Rainer Huber

Jahresbericht 2012

Anerkennung von Bildungsleistungen.

Mit Beiträgen von Dr. Mauro Dell'Ambrogio, Dr. André Schläfli, Dr. Christian Schär, Dr. Dalia Schipper, Bruno Weber-Gobet, Peter B. Grossholz

Die Jahresberichte können in elektronischer Form bezogen werden unter www.kalaidos.ch/Downloads

Impressum

Gestaltung und Realisation: dezember und juli gmbh
Redaktion: Kalaidos Bildungsgruppe AG,
Compendio Bildungsmedien
Fotos: Palma Fiacco
Druck: Edubook AG
Auflage: 5500 Exemplare

Bildung bewegt.

Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz
Jungholzstrasse 43
CH-8050 Zürich
T +41 (0)44 307 31 16
F +41 (0)44 307 31 17
www.kalaidos.ch
postfach@kalaidos.ch

KALAI DOS
BILDUNGSGRUPPE SCHWEIZ

